

BEGLEITHANDBUCH ZUM WEBINAR



Wie du deinen unsichtbaren Saboteur besiegst



BEGLEITHANDBUCH ZUM WEBINAR

»Wie du deinen unsichtbaren Saboteur besiegst«

Über die Furcht ist schon viel geschrieben worden. Warum? Weil das Thema hochinteressant und hochwichtig ist. Jeder, der die Wechselbeziehung zwischen der Seele und dem real körperlichen Schicksal des Menschen anschaut, begreift und weiß, dass der große Störfaktor – die Furcht – mehr ist als ein Störfaktor. Es geht erst einmal darum, dass wir lernen, die Furcht zu durchschauen. **Aus Jahrtausende alten Überlieferungen kommt der Gedanke zu uns, dass der Mensch in Wahrheit nichts zu fürchten hat als sich selbst.** Was ist damit gemeint? Gemeint ist wohl, der Mensch hat nichts zu fürchten als sich selbst, wenn er von der Unüberwindbarkeit der Furcht irrtümlicherweise durchdrungen ist. Der Mensch hat nichts zu fürchten als sich selbst, wenn er davon überzeugt ist, der Furcht unterlegen zu sein. Die Furcht ist wie ein Virus unserer Seele, der durchaus vergleichbar ist mit dem Virus einer Grippeerkrankung.

In den letzten Jahrzehnten haben wir gelernt, dass es hinsichtlich der Bekämpfung derartiger Krankheitszustände unseres äußeren Körpers klug ist, wenn man vorbeugend wirkt. Man hat gelernt, dass es viel leichter ist, sich auf eine derartige Anfälligkeit vorzubereiten, indem man sich allgemein stabilisiert und stärkt, anstatt nur den Versuch zu unternehmen, sich zu heilen, nachdem man von dem Virus befallen ist. Sehr ähnlich sieht es im seelisch-geistigen Bereich aus. Natürlich gibt es immer wieder, wenn man über derartige vorbeugende Maßnahmen spricht, Menschen, die einen dann belächeln oder einfach abwinken und sagen: »Hör auf damit. Das, was du mir jetzt erzählst, klingt ja ganz hübsch, aber es trifft auf mich nicht zu. Schau mal, meine Probleme sind komplexer, meine Probleme sind schwieriger, meine Probleme sind einfach einmalig. Darum trifft alles, was du von Problemen sagst, oder ob ich vom Furchtvirus befallen bin, nicht auf mich zu.« Dass derjenige mittendrin steckt in der Furcht, bis zum Hals oder über den Hals, ist offensichtlich.

»Furcht frisst Seelen auf«

Die Ursachen der Furcht liegen in einer Identitätskrise. Man hat geschrieben, **Furcht frisst Seelen auf.** Man könnte sagen, **Furcht frisst deine wahre Identität auf.** Das wäre eine Negativauslegung der Wirkung der Furcht. Was macht uns furchtsam? Was führt uns in diese seelische Infektionskrankheit? Es ist vor allen Dingen das Unerwartete, das Unbekannte, das muss gar nicht fremd sein. Schon dann meldet sich die Furcht an. Denk nur, wenn du in dein Haus oder deine Wohnung gehst und es dunkel ist, und du kannst nicht gleich den Schalter finden, oder vielleicht ist gerade mal die Sicherung aus. Sofort meldet sich die Furcht wie angefliegen. Jedes Nein, jede Absage, jeder Widerspruch, jede Herausforderung, die uns etwas abverlangt, was über das, was wir bisher schon geleistet haben, hinausgeht, das Unerwartete, lässt die Furcht in uns zum Zuge kommen.



Unser Denken ist fehlgebildet. Es gibt uns Signale, die etwa so aussehen: Das hast du noch nie gemacht, jetzt musst du dich fürchten. Wenn wir vernünftig wären, dann würden wir etwa so schalten: Das hast du noch nie gemacht, jetzt musst du es lernen. Jetzt muss dein Bewusstsein sich strecken. Jetzt müssen deine Fähigkeiten wachsen. Menschen, die Furcht haben, neigen dazu, zu erklären, dass das Vorhandensein der Furcht beweise, dass es keinen Schöpfer und keine gute, allmächtige, liebende Kraft in diesem Universum gäbe. Das ist ein totales Missverständnis der Funktion der Furcht. Die negativen Umstände, die Furchtanlässe in deinem Leben, die es zweifellos geben mag, beweisen nicht, dass es den Schöpfer nicht gibt, dass es die Kraft der Liebe nicht gibt, dass es die Überlegenheit schöpferischer Intelligenz nicht gibt.

Es beweist nur, dass du diese Qualitäten nicht genügend eingesetzt hast. Und mehr noch, die Furcht ist eine Aufforderung, dies nun endlich zu tun. Hier sind wir bei der wichtigen Frage nach dem Sinn der Furcht. Jeder Zoologe wird dir sagen, dass die Furcht der Arterhaltung dient. Wenn Tiere den Furchtreflex, der darin besteht, zu kämpfen oder wegzurennen, zu kämpfen oder zu fliehen, nicht hätten, würden die Arten ausgerottet werden und es gäbe nur noch die großen Raubtiere. Das Verhängnis der Unterlegenheit des Menschen hinsichtlich der Furcht besteht darin, dass er irrtümlich glaubt, der Sinn der Furcht sei für die Tiere derselbe wie für die Menschen. Mit anderen Worten, als wenn die Furcht nur das eine von ihm wolle, dass er sich nämlich entscheiden solle, zu kämpfen oder zu fliehen.

»Wache auf, komme zu dir selbst, finde dich.«

Aber der Mensch ist mehr als ein Tier, und die Furcht hat für ihn eine andere Bedeutung als für das Tier. Zwar ist es in der Zielsetzung dasselbe: die Arterhaltung. Die Furcht dient der Arterhaltung. Aber die Art des Menschen ist nicht die Art Säugetier. Die Art des Menschen ist die Art geistiges Wesen. Nach dem Bild und Gleichnis des Schöpfers selbst erschaffen. Und die schöpferische Urquelle ist geistige Kraft, sie ist geistiger Natur. Wenn wir von der Furcht als der Kraft zur Arterhaltung sprechen, für den Menschen, dann müssen wir verstehen, dass die Furcht also im Grunde genommen etwas Gutes für uns ist. Aber nicht etwas, was uns auffordern will, uns darauf zu besinnen, wer wir sind, um unsere Art als geistige, freie, schöpferische Wesen zu erhalten. Wir haben unsere Art bereits vergessen, deswegen kommt es zur Furcht. Verstehst du das? Die Furcht sagt, du hast dich vergessen. Wenn die Furcht dich schütteln lässt, dann schüttelt sie dich, um zu sagen: **Wache auf, komme zu dir selbst, finde dich.**

Es ist aber in diesem Zusammenhang natürlich sehr wichtig, welche Vorstellung man von der schöpferischen Absicht hat, welche Vorstellung man vom Schöpfer hat. Hat man die Vorstellung von einem kosmischen Folterknecht, der die Menschen mit Lust straft und quält, dann hat man natürlich auch ein verbogenes, besonders verhängnisvolles, inneres Bild zum Vorgang und zur Funktion der Furcht. Wenn man zu einem vernünftigen Betrachten der Furcht kommen möchte, bedarf es nach meiner Lebenserfahrung, nicht nur in Bezug auf mich selbst, sondern auch aus den Berichten mit anderen Menschen, zweifellos des Erlebnisses des lebendigen Schöpfers.

Solange der Mensch diese Erfahrung nicht gemacht hat, neigt er immer wieder dazu, – weil er die Mechanismen der Furcht nicht erkennt, nicht begreift, und auch nicht erklären kann –, die Furchtanlässe sozusagen einfach seinem eigenen Schöpfer in die Schuhe zu schieben. So kommt es dann zu Gebeten, wie wir sie in der Bibel lesen: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben. Das heißt, ich bin ratlos und wende mich jetzt dem zu, von dem ich hoffe, dass er da ist. Ein schöpferischer Wille, der mich in dieses Leben gesandt hat. Ich will daran glauben, aber gleichzeitig bin ich schrecklich unsicher, weil ich nicht weiß, wie dieser Schöpfer sein könnte, ob er mich hört, ob er mich kennt, ob er an mir interessiert ist. Hilf meinem Unglauben, ich bin unsicher. Das scheint mir ein typisches Gebet des Verlassenen, des von Furcht überwältigten Menschen zu sein.



*Spuren
im Sand*

Und ich stelle mir vor, dass die kleine Geschichte, die ich dir aus dem Englischen erzählen will, zu einem Menschen gekommen ist, der genau so gebetet hat. Ein Mensch, der so betet, zu dem kann eine Erfahrung kommen, die überwältigend und sehr gut für ihn ist, dass plötzlich sein eigenes Höheres Selbst, sein eigenes göttliches Selbst zu ihm spricht und sagt: *»Hör auf, zu jammern, ich bin ja da. Ich bin da, ich kenne dich, ich sehe dich, ich höre dich.«*

Und der Mensch sagt dann: *»Wo bist du?«*

Und die Stimme sagt: *»Ich bin die ganze Zeit an deiner Seite.«*

»Du bist an meiner Seite? Wie kann ich sicher sein, dass du an meiner Seite bist?«

Und die Stimme sagt: *»Du kannst nicht sicher sein, du musst lernen, sicher zu sein. Du musst lernen, zu vertrauen. Deswegen bist du hier auf dieser Erde. Zu vertrauen, dass ich da bin, obwohl du mich mit deinen Sinnen nicht wahrnimmst.«*



Der Mensch ist ratlos und fragt: *»Wird das immer so bleiben?«*

Die Stimme sagt zu ihm: *»Nein, das wird nicht immer so bleiben. Wenn du hier deine Zeit auf dieser Erde in den Sinnen, in diesem Körper abgeschlossen hast, dann wird man dir dein Leben zeigen. Man wird dir deinen Lebensweg zeigen, und jeder Tag wird sein wie ein Fußabdruck im nassen Sand. So wird dein Leben dann wie eine Spur vor dir sein. Und du wirst feststellen, dass es eine Doppelspur ist. Die Spur, die du für deine eigene hältst und die Spur, die eigentlich dein eigenes Selbst ist. Meine Spur. Das Leben, der Wille, der von Anfang an in dir und durch dich lebte.«*

Der Mensch erinnert sich genau an dieses geistige Gespräch, an diesen geistigen Dialog, und als er ins Jenseits, wie wir es törichterweise nennen, kommt, verlangt er sofort danach, seinen Lebensfilm zu sehen, damit er sehen kann, ob das Versprochene zutrifft.

Man zeigt ihm seinen Lebensweg – und tatsächlich, da sieht er Tag für Tag einen Fußabdruck und daneben den zweiten, eine Doppelspur. Er denkt, Donnerwetter, es war doch wirklich so. Aber dann schaut er genauer hin und er erschrickt. Denn immer dann, wenn er von Furcht überwältigt war, ist nur noch eine Spur sichtbar, nur noch eine einzige. Und das macht ihn sehr betroffen und auch ein bisschen ärgerlich und enttäuscht. Und er sagt: *»Was ist denn das? Immer dann, wenn ich dich am nötigsten brauchte, warst du nicht da.«*

Die Stimme sagt ganz gelassen: *»Wie kommst du denn darauf?«*

»Ja, schau doch selbst meinen Lebensfilm an«, ruft er. »Schau ihn dir an. Da sind zwar diese beiden Spuren, aber immer, wenn ich von Furcht überwältigt wurde, ist nur noch eine zu sehen.«

Und die Stimme sagt: *»Das ist völlig in Ordnung. Denn immer dann, wenn die Furcht dich überwältigte, habe ich dich getragen.«*

»Die Furcht ist dein Partner, sie ist dein Helfer, der zeigt und bereit ist, deine verbohrte Sturheit, deine Irrsinnseitelkeit zu überwinden, die dir immer wieder vorlügt, du, der äußere Mensch, müsste mit allem fertig werden und sei allein.«

Und ich sage dir, wenn du diese Geschichte verstehst, dann geht dir buchstäblich ein Licht auf, nämlich das Licht hinsichtlich der wahren Bedeutung der Furcht. Begreifst du, worum es geht? **Die Furcht ist dein Partner, sie ist dein Helfer, der zeigt und bereit ist, deine verbohrte Sturheit, deine Irrsinnseitelkeit zu überwinden, die dir immer wieder vorlügt, du, der äußere Mensch, müsste mit allem fertig werden und sei allein.** Und wenn die Furcht dich so paralysiert hat, dass du dich nicht mehr zappelnd gegen dein eigenes Höheres Selbst wehren kannst, das dir helfen, dich führen und im Positiven be-

einflussen will, dann endlich kannst du dich tragen lassen. Dann endlich musst du dich tragen lassen. Furcht ist die Kraft, die dir beweist, dass du kein Tier bist. Wenn das Tier nämlich weder flieht noch kämpft, dann wird es zerstört. Und das siehst du. Und du siehst in der Fehleinschätzung der menschlichen Art, die du unbewusst für die Art höherer Tiere einschätzt, wie Menschen sterben und denken, jetzt ist er tot, weg, aus. Du weißt nichts von deiner Geistigkeit. Du weißt nichts von der Ewigkeit, die dir gehört. Du weißt nichts von dem geistigen freien Wesen, das frei denkt, fühlt, empfindet, entscheidet, erschafft, wenn es dies weiß. Und darum führt dich das Leben in die Ecke. Das heißt, du wirst bedrängt. Du wirst genötigt, in der Ecke zu stehen. Von den Lebensumständen, von den Ereignissen, von den Tatsachen. Du stehst also in der Ecke, das heißt, du kannst nicht mehr wegrennen. Aus der Ecke kann man nicht mehr wegrennen. Und dann denkst du, also gut, dann kämpfe ich eben. Und plötzlich siehst du, was für ein Riese da vor dir steht. Unbesiegbar. Ein Lebensumstand, mit dem du niemals durch Kämpfen fertig wirst.

Das siehst du sofort. Das ist genau der Augenblick, den du brauchst. **Ein Augenblick in deinem Leben, der dir beweist, dass du weder mit Kämpfen noch mit Wegrennen dieses Problem lösen kannst.** Du kannst es nur noch lösen, indem du eine neue Methode einsetzt, indem du Kräfte einsetzt, die du noch nie oder selten in deinem Leben eingesetzt hast. **Indem du dich wirklich einmal fallen lässt. Indem du die geistlichen Kräfte für dich wirken lässt, die du noch nie in deinem Leben eingesetzt hast. Die Kraft der schöpferischen Liebe selbst.**

»Eine dieser Energieformen ist die Liebe.«



*Die Kraft der
schöpferischen
Liebe*

»Furcht ist immer ein Irrtum.«

Ich bin davon überzeugt, dass eine der großen Aufgaben, den Sinn unseres Seins hier auf dieser Erde zu erklären, darin besteht, dies zu lernen. Zu lernen, dass wir Energieformen einsetzen können, die allen anderen von uns erschlossenen Energieformen überlegen sind. **Eine dieser Energieformen ist die Liebe.** Ja, du hast richtig gehört. Energieform Liebe. Ich komme noch gleich auf die genaue Erklärung dessen, was ich sagen will. Ich behaupte, neben dieser von mir jetzt erklärten positiven Funktion, die wie die Funktion eines Lehrers für uns wirkt, hat die Furcht noch eine andere Aussage. Diese Aussage bedeutet, **Furcht ist immer ein Irrtum.** Der sich fürchtende Mensch irrt sich. Immer. Es gibt keinen Menschen, der sich fürchtet und sich nicht irrt.

Oder mit anderen Worten, wenn du sagst, dass du Angst hast, könntest du auch sagen, dass du dich irrst. Du würdest im Grunde genommen dasselbe damit ausdrücken. Okay? Wenn du sagst, du traust dich nicht, dann könntest du auch sagen, dass du dich irrst. In welcher Hinsicht müsste man fragen. Du irrst dich hinsichtlich der Möglichkeiten, die in dir schlummern. Du irrst dich hinsichtlich deiner latenten Talente. Du irrst dich hinsichtlich des Lebenssinns, konkret ausgedrückt, warum du in diese Situation geführt worden bist, die dir so schreckliche Angst macht und die dir so unüberwindlich erscheint. Unbewusst denkst du, jetzt bist du im Eimer. Jetzt ist der Ofen aus. Doch in Wirklichkeit soll es erst losgehen, sollst du schwimmen lernen. **In Wirklichkeit sollst du sehen, dass du stärker bist als das, was im Äußeren geschieht.** Stärker, stärker, mehr, anders. Überlegen eben. Und du sollst sehen, dass ein ganz anderes Niveau dein Niveau ist.

»Das große, starke Leben, vor dem er solche Angst hat, will ihn tragen.«

Alle Worte, so habe ich herausgefunden, die mit dem Wort Angst zusammengesetzt sind, sind derartige Begriffe, die einen Irrtum beschreiben. Denk doch mal an das Wort Todesangst. Dieses Wort bedeutet, dass derjenige, der diesen Zustand erlebt, hinsichtlich des Wortes Tod in einem Irrtum gefangen ist. Oder Lebensangst. Genauso schlimm ist die eine große Urangst. Der Mensch, der diese Angst erlebt, ist hinsichtlich des Lebens in einem Irrtum gefangen. Er ist hypnotisiert. Er glaubt, das Leben bedroht ihn, erwürgt ihn. Er missversteht. Dabei will das Leben ihn tragen. **Das große, starke Leben, vor dem er solche Angst hat, will ihn tragen.** Es ist sein Freund. Oder ganz verrückte Worte wie Himmelangst und Höllenangst. Die Sprache ist hochinteressant. All diese Worte beschreiben ein und dasselbe. Irrtümer hinsichtlich des Begriffes, der mit dem Wort Angst verbunden wird. Unwissenheit also. Deswegen sage ich, dass Angst eine seelische Mangelkrankung ist. Ja, eine Mangelkrankung. Es gebricht – also mangelt – dem Ängstlichen an Liebe. Ein Mangel an Wissen. Welche Art Wissen, welche Qualität Wissen? Zum Beispiel Wissen hinsichtlich der wichtigen Wechselbeziehung zwischen Seele und Körper. Dass wir hier sind als Denkende, als Empfindende, als uns Erinnernde, als Wünschende, als



entscheidende Wesen, und das bedeutet: geistige Wesen. Das ist mir sehr wichtig, dass wir nicht denken, wir sind geistige Wesen im Sinne von einem Gespenst oder so etwas, sondern wir sind geistige Wesen, weil wir denkende Wesen sind. Oder hast du schon mal einen Gedanken gewogen? Hast du schon mal einen Gedanken materiell nachweisbar machen können? Diese Identität, diese Möglichkeit, zu denken, zu empfinden, zu entscheiden – das ist die menschlich-geistige Qualität. Hier bist du das geistige Wesen, von dem ich spreche. Diese Wechselbeziehung zu sehen, zwischen dieser geistigen und der körperlichen Ebene, Wechselbeziehung sowohl als auch, das bedeutet für mich, dass ich als dieser geistige Mensch in diesem Körper bin, um zu lernen, im Körper mit dem Körper zu lernen. Dass andererseits aber die Wechselbeziehung auch in der Form besteht, dass der seelisch-geistige Bereich grundsätzlich Ursachenebene ist, und der körperliche Bereich Wirkungsebene ist. Dass ich diese Zusammenhänge durchschaue, verstehe und dann beginne zu lenken, zu steuern, bewusst zu steuern.

Dass die Frage nach dem Sinn der Situation niemals aus meiner Körperlichkeit zu erklären ist, sondern immer sich letztlich auf die Absicht des Formens, des Reifens, des Werdens meiner geistigen Identität bezieht. Ich bin nicht krank, damit ich schwitze oder Fieber habe oder leide. Ich bin krank, um als der schöpferische geistige Mensch diese Krankheit zu überwinden. Zu sehen, dass ich Gesundheit aus mir selbst, genauer gesagt aus meinem geistigen, göttlichen Selbst, wenn du so willst, produzieren kann, entstehen lassen kann. Der Mensch wird in die hochnotpeinliche Situation seiner Abhängigkeit von anderen Menschen geführt, die ihm dann plötzlich mal bewusst wird. Nicht damit er darunter leidet, sondern damit er Schluss damit macht. Und so könnte man alle möglichen Angstursachen aufzählen.

Ich habe letztens in Köln ein ganz großes Gespräch mit einer Dame geführt, die so etwas über 60 ist. Sie war vor etwa einem Dreivierteljahr in einem Seminar zu mir gekommen und hatte mir etwa Folgendes gesagt: *»Herr Brünner, stellen Sie sich vor, ich bin 32 Jahre in leitender Position in dieser Firma. Ich habe die mit aufgebaut. Und jetzt kommt doch mein Chef und sagt, ich sollte mir doch lieber vorzeitig die Rente beantragen, weil man rationalisieren muss. Ist das nicht eine himmelschreiende Gemeinheit?«*

Da habe ich gesagt: *»Nö, ist es nicht.«*

Ach, da wäre sie mir beinahe an die Kehle. Nun hat sie doch gedacht, dass ich sie bemitleiden würde.

Sie fragte: *»Wie meinen Sie denn das?«*

Ich sagte: *»Also erstens bin ich der Auffassung, dass Ihr Chef nun mal so ist, wie er ist. Er hat nicht mehr Einsicht, er hat nicht mehr Takt, er hat nicht mehr von all den Qualitäten, die Sie sich offenbar so wünschen. Er ist nun mal so. Nummer eins. Und zweitens bin ich davon überzeugt, dass das Leben immer gut ist. Immer! Dass das Leben von Ihnen etwas will. Eine Veränderung soll sich anbahnen, die gut für Sie ist.«*



Daraufhin sagt sie: *»Nun sagen Sie mir mal, was daran gut ist.«*

Und mir war klar, was gut ist, aber ich bin so ausgebildet und dringlichst ermahnt worden, viele, viele Male, keinesfalls in solchen Vier-Augen-Gesprächen konkrete Ratschläge zu geben. Immer die Entscheidung im anderen wachsen zu lassen, nur ihn hinzuführen, ihn zu ermutigen. Aber in dem Fall habe ich insofern versagt, denn mir war das so klar.

Ich habe gesagt: *»Na, wenn Sie sagen, Sie sind in leitender Stellung, Sie haben den Betrieb mit aufgebaut, ist das so schwer, sich dann selbstständig zu machen?«*

Jetzt in Köln kam sie nach einem Dreivierteljahr zu mir. Ich hatte das Gespräch völlig vergessen. Und dann hat sie mir geholfen, dass ich mich erinnern konnte und gesagt: *»Wissen Sie was, ich habe das gemacht, was Sie gesagt haben. Und das läuft, das läuft, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Ich habe begriffen, dass ich ja jahrzehntelang eigentlich eine selbstständige Geschäftsfrau war. Nur zugunsten meines Chefs. Jetzt mache ich dasselbe, was ich die ganze Zeit machte, nur auf meine Rechnung.«*

»Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.«

Angst bedeutet, ich übersehe etwas. Oder ich zweifle an dem guten Sinn, der hinter der Herausforderung steht. Immer! Oder es ist ein Mangel an Liebe. Und das weist vielleicht in das Zentrum der Angst, in den Mittelpunkt der Angst. Ich verstehe diesen Jesus von Nazareth überhaupt nicht. Ich kenne Heilpraktiker, ich kenne Ärzte, die ein erstes Gespräch mit einem Patienten mit der Frage beginnen, ob sie schon mal ihr neues Testament gelesen haben. Und wer dann bleibt, der hat eine Chance. Natürlich gehen viele, die sollen dann gehen. Diese Frage führt immer dahin, dass man sich dann bewusst machen soll, was die christliche Religion eigentlich von einem will. Ist es eine Religion, die dich nur auf das sogenannte Jenseits vorbereiten will? Oder ist es eine Religion, die dich lebensstüchtig machen will, immer, hier und jetzt?

Dieser Jesus von Nazareth bringt ein hochinteressantes Lebensgesetz, das ja auch im Mittelpunkt der Analyse steht, nur das leider nicht im Mittelpunkt der dogmatischen Verkündung steht. Er sagt den Leuten in der Sprache unserer Tage: Hört mal gut zu, ihr habt so viele – aus den Tagen des Mose und anderen Tagen – uralte Lebensgesetze oder Formvorschriften für unseren täglichen Lebensablauf, die niemand einhalten kann. Die sind wahnsinnig kompliziert und zahlreich, sodass ihr dann ständig von der Priesterschaft beschuldigt werden könntet: Ihr seid nicht fromm, ihr seid nicht rechtschaffen. Und ich komme jetzt und ich sage euch, es gibt ein Lebensgesetz, das all diesen Forderungen turmhoch überlegen ist. Es ist einfach, es ist praxisnah und es kann von jedem erfüllt werden. Und wenn ihr dieses Gesetz erfüllt, dieses Gesetz, was ich euch geben will, dann seid ihr in der Gerechtigkeit, das heißt **in der Harmonie mit dem Unendlichen**. Dann habt ihr das eigentlich erreicht, worum es geht. **Und dieses Gesetz, sage ich euch, lautet folgendermaßen: Erstens, liebe deinen Gott deinen Herrn, deinen Schöpfer. Und zweitens, liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das ist alles. Das ist das ganze Gesetz und die Propheten.**

»Du musst erlebt haben, dass du von einer unerklärbaren, einfach da seienden, unbeschreiblich guten, liebenden Energie gekannt, erkannt, durchdrungen und getragen wirst.«

So, wie macht man das? Weil wir dieses Gesetz vergessen haben, meine ich, können wir überhaupt ängstlich sein. Ich habe das ausprobiert. Ihr wisst vielleicht, dass ich im Augenblick daran arbeite, eine große Genossenschaft aufzubauen. Und ich bin in der Lage gewesen, ein Gespräch vorzubereiten mit einem leitenden Herrn im Regierungspräsidium. Es ist doch so, ich meine nicht Angst im Sinne von panischer Angst, aber Angst im Sinne von Unsicherheit hätte man da auch schon haben können, nicht wahr? Wenn man dahin geht, fragt man sich, ob das wohl gut geht. Jetzt dieses Gesetz anwenden: Liebe deinen Nächsten. Das ist in ein paar Minuten mein Nächster, dieser Regierungsoberinspektor oder Oberrat, ich weiß nicht genau, welche Position er hatte, sicherlich war er noch mehr als das.

Ich hatte den Gedanken gefasst, **allmächtige Liebe, du lebst in ihm, allmächtige Liebe, du lebst in ihm ...** und ich habe, während ich dorthin fuhr, einen Parkplatz suchte und während ich im Gebäude das Zimmer suchte, immer wieder diesen Gedanken gedacht: **allmächtige Liebe, du lebst in ihm.** Und ich bin in dieses Zimmer reingekommen, ich sag dir, wie zu einem Freund. Das war schön, da reinzukommen. Ich wusste, zu wem ich gehe. Und ich habe ein zweieinhalbstündiges Gespräch mit diesem Mann geführt. Und ich bin sicher, dass das ganz glatt geht. Natürlich haben die ein Recht darauf zu wissen, und zwar genau zu wissen, was ich vorhabe.



*Allmächtige
Liebe*



Versuche mal, wenn du Angst hast, meinetwegen vor Hunden, wenn der Hund kommt, nicht mehr auf die andere Straßenseite zu gehen, sondern den Hund ins Auge zu fassen, der da 200 Meter vor dir ist und denke: **allmächtige Liebe, du lebst in ihm**. Wenn du vor einer Begegnung mit einem Menschen bist, von der du weißt, dass sie schwierig wird, weiche ihr nicht mehr aus, baue nicht mehr deine aggressiven Programme in der Vorstellung auf, sondern denke: allmächtige Liebe, du lebst in ihm, ja, du lebst durch ihn.

Tue das mal, versuche es einfach mal. Versuche auch zu lernen, dass die schöpferische Urkraft als Liebe erlebbar ist. Das ist eigentlich die Spritze, die Grippespritze oder die Grippetablette, die du dir vorher holst, bevor du krank wirst. Du musst, bevor du vor Angst schlotterst, stabil sein, damit du gar nicht erst schlottern musst. Du musst erlebt haben, dass der Schöpfer dich liebt. **Du musst erlebt haben, dass du von einer unerklärbaren, einfach da seienden, unbeschreiblich guten, liebenden Energie gekannt, erkannt, durchdrungen und getragen wirst**. Du musst dein Schöpfervertrauen erleben, bevor du in der Herausforderung stehst. Nicht erst, wenn es dann brenzlich wird, mühsam versuchen, Schöpfervertrauen hochzupumpen. Das geht garantiert schief. Hier steht einer, der es weiß. Aber ich weiß auch, dass es gut geht. Ich weiß, dass es gut gehen kann. Und ich habe das viele, viele Male in meinem Leben bewiesen.

Die Formel, mit der du arbeiten kannst, in der Bejahung, oder wie auch immer du es nennen magst – Gebet oder Meditation, der Gedanke oder die Idee, die dein Unterbewusstsein von dem negativen Programm der Furcht befreit, und das neue zuversichtliche Vertrauensprogramm, was letztlich ein Zutrauen-Programm ist – du traust es dir dann zu, ist das Ergebnis deiner Anwendung. Es geht nicht mehr um dieses über sich hinaus dehrende Schöpfervertrauen, was so ein sehr schwieriges Wort ist. Es ist ein ganz konkretes, ganz reales Ruhen, In-sich-ruhen und Sich-Zutrauen. Diese Formel heißt **»allmächtige Liebe, ich liebe dich«**. Ja, mache du dem Schöpfer eine Liebeserklärung und stelle diese Kraft auf die Probe, ob sie dir antwortet. Tue das bitte mal. Sprich heute Abend vor dem Einschlafen diese Worte 20- oder 50-mal ganz leise aus. »Allmächtige Liebe, ich liebe dich«. Wiederhole sie immer wieder, mit jedem Atemzug. Dann wirst du erleben, dass es dir widerfährt. Ich sage dir, das haut dich vom Kopfkissen.

»Das Vertrauen zum Schöpfer, das Zutrauen zum eigenen inneren Höchsten Selbst«

Wer das noch nicht erlebt hat, der weiß überhaupt nicht, wovon ich rede. Es ist großartig, es ist beseligend, es ist begeisternd. Du kannst gar nicht abwarten, den nächsten Tag anzupacken und mit dieser Kraft hineinzugehen in dein Leben. Dann weißt du, was all diese Leute, Ralph Waldo Emerson, Mark Twain, Carnegie und wie sie alle heißen, gemeint haben mit der schöpferischen Intelligenz und Liebe, die dich lebt.

Du bist mehr als jeder Furcht Anlass. Ein großes Problem in diesem Zusammenhang ist ja das dritte, sogenannte dritte Liebesgebot, das Jesus in diesem Satz mit einbaut, wenn er sagt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Jeder Christ weiß also, liebe Gott, deinen Herrn und dann liebe deinen Nächsten wie dich selbst; man denkt, das seien nur zwei Gebote, es sind aber drei, und das dritte ist ein bisschen versteckt, nämlich in der Formulierung »wie dich selbst«. Es ist gar nicht leicht, dieses dritte Gebot zu erfüllen, sich selbst zu lieben, denn unsere Eltern, unsere Erzieher und alle Menschen, die auf uns Einfluss nehmen und von uns wollen, dass wir irgendwas Besonderes tun, arbeiten alle mit demselben Schmiedehammer. Und zwar dem Schmiedehammer der Furcht, dem Schmiedehammer der Schuld. Man füllt uns ab mit Schuld bis hierhin, bis wir nicht mehr japsen können. Und dann tun wir das, was die anderen von uns erwarten. Diese Schuld muss weg. Wenn wir uns so in Schuld einhüllen, sehen wir unseren eigentlichen Wert nicht, dann können wir uns nicht lieben.

Aber arbeite mal an deinem Unterbewusstsein mit diesem Gedanken, mit dieser Formel. **»Allmächtige Liebe, du lebst in mir. Allmächtige Liebe, du lebst in mir«**. Arbeite mal daran. Dann wirst du sehen, dass Schöpfervertrauen, das Zutrauen in ihn, dass du dir etwas zutraust, eine Kraft ist, die wächst. Das ist das Positivste, was ich dir heute Abend zu sagen habe. Die eigentliche Kraft, die die Furcht überwindet, die dir den geistigen Mangel, den Furcht anzeigt, die die eigentliche Botschaft, die die Furcht dir bringen will, enthüllt und eröffnet, **ist das Vertrauen – das Vertrauen zum Leben, das Vertrauen zum Schöpfer, das Zutrauen zum eigenen inneren Höchsten Selbst**. Und diese Kraft, dieses Zutrauen oder Vertrauen wächst. Entwickeln und bewähren wir unser Schöpfervertrauen.

»Denn Schöpfervertrauen ist die Fähigkeit, in der Enttäuschung von heute die beginnende Erfüllung von morgen zu ahnen.«



*Schöpferisches
Vertrauen*



Schöpferisches Vertrauen ist die Kraft, die am Ende aller Hoffnung den Anfang eines neuen Lebens bringt. Schöpferisches Vertrauen ist die Kraft des Herzens, die uns mit dem Herzen über die Umstände hinausschauen lässt. Die Energieform, die uns von der Hypnose der Tatsachen befreit. Wie oft höre und lese ich das: Und das sind doch aber Tatsachen. Und schau mal, sagen die Menschen zu mir, ich bin Realist, ich sehe die Tatsachen. Und dann sage ich, weißt du was du bist? Du bist ein Feigling, weil du glaubst, dass Tatsachen mächtiger sind als du. Wenn du sagst, du bist ein Realist, du glaubst an die Tatsachen, dann willst du damit nämlich sagen, dass es ja eigentlich auch gar nicht möglich sei, Tatsachen zu verändern. Du kneifst.

Ich bin auch ein Realist, aber ich weiß, was Tatsachen sind, nämlich Tatsachen im Sinne von Angst verursachenden Tatsachen sind der Aufschrei meiner Seele, die mir zuruft: Befreie mich von der Geißel des Irrtums, befreie mich von der Erniedrigung der Furcht, in der Fehleinschätzung der Furcht. Sage nicht immer, du kannst nicht; denke nicht immer, jemand ist gegen dich. Glaube nicht, dass du betrogen wirst. Dass du überhaupt betrogen werden kannst. Halte es nicht mehr für möglich, zu kurz zu kommen, den Kürzeren zu ziehen. Sei ein Realist, bedeutet, sieh die Tatsachen als die Trittsteine deines Aufstiegs. Und begreife, dass du gleichzeitig als Mensch Zugang zu zwei Welten hast, nämlich zu der Welt der Tatsachen, das ist die Welt des Körpers, der Sinne, die äußere, sichtbare Welt. Dies ist die sogenannte relative Erlebnis-Ebene. Relativ heißt, dem Gesetz der Verwandlung unterworfen. Alles, was in dieser äußeren, materiellen, körperlichen Welt ist, steht unter dem unerbittlichen Gesetz der Veränderung. Muss sich also verändern. Eben gerade die Tatsachen müssen sich verändern. Und die andere Welt, zu der du Zugang hast, ist die sogenannte geistige Welt der Wahrheiten, der Ideen. Die Idee der Liebe, die Idee des Lichtes, die geistige Ebene, diese Ebene der Wahrheiten unterliegt nicht mehr der Verwandlung, weil sie vollkommen ist. Mensch sein bedeutet ein Kreuzungspunkt dieser beiden Welten zu sein, die von mir verändert und geformt werden sollen, bis sie deckungsgleich geworden sind mit den Wahrheiten.

»Tatsachen sind in Bewegung, wie ein lebendes Mosaik.«

Das heißt, bis mein Leben als das äußere Leben in Harmonie gesetzt ist mit der Idee des Lebens, der vollkommenen Idee des Lebens, bis mein Bemühen zu lieben in Harmonie gekommen ist und deckungsgleich geworden ist mit der unendlichen, bedingungslosen Idee der Liebe. Mit anderen Worten, ich muss mich nie darüber beklagen, dass sich irgendetwas verändert, dass etwas Unerwartetes, Unbekanntes, etwas, auf das ich nicht vorbereitet bin, zu mir kommt und sagt: Jetzt geht eine Veränderung in dir, für dich, um dich herum vonstatten. Das ist normal, das ist gut, ich brauche die Veränderung. Und ich muss auch nie mehr denken, Tatsachen sind Tatsachen, das heißt, sie sind festgeschrieben, bleiben so – das trifft nicht zu, es trifft einfach nicht zu. **Tatsachen sind in Bewegung, wie ein lebendes Mosaik.** Kannst du ein lebendes Mosaik sehen? Stelle dir ein Mosaik vor, aus gefärbten Korkteilchen, die auf dem Wasser schwimmen. Und du lebst und ordnest diese bunten Mosaik-Korksteinchen an. So ist dein äußeres Leben. Und du hast ein hohes Ideal, du hast ein ideales Bild. Oder du ahnst dieses Bild oder du wirst in die Ahnung dieses vollkommenen Bildes hineingeführt, intuitiv, während du so dein

Leben gestaltest. Dein Leben gestaltet sich vor allen Dingen durch deine Betrachtungsweise, deine Antwort auf die Frage nach dem »Wer bin ich«, »Warum lebe ich«. Entziehen wir uns dem hypnotischen Sog der Tatsachen, indem wir an etwas glauben, an die Kraft von etwas glauben, was ja gar nicht unser Schöpfer und Glaubensinhalt und Vorbild für uns sein will. Wir sind in diese Welt hineingeschickt, um zu herrschen. Und oft verhalten wir uns so, als wenn wir in die Welt hineingeschickt worden wären, um beherrscht zu werden, nämlich von der Welt.

Schöpfervertrauen, die Antwort auf die Frage, was traust du dem Schöpfer für dich durch dich zu, ist ein Gradmesser unseres Lebensverständnisses. Und den größten Fehler, den wir hinsichtlich unseres eigenen Zutrauens, was letztlich dann mehr der Ausdruck unseres Schöpfervertrauens ist, begehen, ist die Furcht. Das Wichtigste hierzu ist zu verstehen, dass diese Qualität des Zutrauens – als Ausdruck des Schöpfervertrauens – wächst, wie ich schon sagte. Wenn ich dir hier einen Apfelkern zeige, kannst du ihn sehen zwischen meinen drei Fingern hier? Ein Apfelkern, so winzig ist der. Hier ist natürlich kein Apfelkern. So kannst du, wenn du willst, auch dein Schöpfervertrauen sehen. Es kann winzig sein wie ein Apfelkern, aber es wird wachsen. Es kommt nicht darauf an, wie groß es jetzt ist, es kommt darauf an, dass du diese Wachstumsqualität begreifst. In dem Augenblick, in dem du begreifst, da geht es los. Darum bist du ein freier Geist gewesen.



*Lebendes
Mosaik*

Das ist ein wesentlicher Teil deiner Freiheit. Zu entscheiden, wohin du deine gläubige Aufmerksamkeit richtest. Auf das sogenannte festgeschriebene Leben.

»Ich könnte dir eine Raupe zeigen und könnte sagen, kannst du hier den Schmetterling sehen?«

Ich bin ein Buchhalter, ich bin so und so alt, ich werde dann wahrscheinlich in den Ruhestand gehen und dann werde ich bald sterben? Und im Übrigen versteht mich keiner und alle sind gegen mich? Das Leben ist wahnsinnig kompliziert und für mich kaum in den Griff zu bekommen im Sinne von glücklich sein. Ich bin nicht auf dieser Welt, um glücklich zu sein, ich bin auf dieser Welt, um zu leiden. Das sind alles nur Aussagen der Feigheit. Natürlich kann man leiden. Aber das Leiden – ein Teil des Leidens ist die Furcht – will dich doch zur Umkehr bringen, will dich strecken, will dich dehnen, will dich über dich hinauswachsen lassen. Aber wenn du nur sagst, dass alles so bleibt wie es ist, dann leidest du still vor dich hin. Aber du verfehlst damit den eigentlichen Sinn. Ich könnte dir einen Rosenstrauch zeigen, so wie er jetzt aussieht im Winter. Ein störriges, stacheliges, unangenehmes, hässliches Gestrüpp. So könnte auch dein Schöpfervertrauen sein, nämlich die Erwartung der Dornen. Das Leben ist schwer. Ja, aber an dieser Haltung könnten Rosen erblühen. Es könnte anders werden. Es könnte schön werden. Ganz durch und durch schön. In Gedanken, im Gefühl und im Erlebnis all dessen. Ich könnte dir eine Raupe zeigen und könnte sagen, kannst du hier den Schmetterling sehen? So kann sich in dir dein Schöpfervertrauen verändern.

Ich könnte dich vor den Spiegel stellen, wenn du gerade depressiv bist oder wenn du gerade glaubst, dass alle gegen dich sind, dass nichts richtig läuft, dass dich ja doch keiner versteht und so weiter und so fort, dass du zu klein, zu schwach bist. Und da würdest du stehen und weinen, da würde ich sagen: Schau diesen Menschensohn an. Kannst du glauben, dass da drin ein Schöpfersohn lebt? Kannst du glauben, dass dein Schöpfervertrauen wachsen kann? Das ist der entscheidende Punkt. Wenn du immer noch nicht verstanden hast, dann nimm doch mal zur Kenntnis, dass das bisschen Schöpfervertrauen, das du hast, dich immerhin hierher und so weit gebracht hat. Immerhin! Und diese Kraft kann wachsen. Verstehen wir und erleben wir, dass das zielgerichtete Bedenken, das heißt Bewusstmachen dieser Qualität – ich bin der Gesandte, ich bin der gewollte Mensch, ich lebe nicht aus meinen fünf Sinnen, ich lebe durch meine fünf Sinne, ich lebe nicht nur aus meinem Körper, ich habe ihn und ich bediene mich dieses Körpers –, dass genau dieser Gedanke dich in deine eigentliche Identität führt.

»Nimm die Furcht als einen Partner an.«

Dass Furcht eine Identitätskrise ist, nicht um dir eine Krise zu schenken, sondern um dir deine wahre Identität bewusst zu machen. Wenn du immer noch nicht verstehst oder nicht richtig verstehst, dann kann ich dir nur das sagen, was ich am Anfang angedeutet habe: **Nimm die Furcht als einen Partner an. Wenn sie wieder ankriecht, dann lass dich einfach in die Furcht hineinfallen. Nimm einfach die Furcht an, lass dich einfach in die Furcht hineinfallen, damit sie die äußerste Funktion, die sie hat, für dich erfüllt. Nämlich dich in die Erfahrung zu führen, dass du getragen wirst.**

Immer.



Amen.